

Maria. E. Dorninger

## **MYTHISCHE ENDZEITVORSTELLUNGEN. DER UNTERSBERG UND MITTELALTERLICHE WEISSAGUNGLITERATUR**

Die folgende Darstellung kann nur einen kleinen Einblick in dieses umfangreiche Thema der Endzeitvorstellungen geben, das nicht nur im Mittelalter die Menschen beschäftigt hat. Dabei werden auch Gedanken aus bisherigen Einheiten fortgeführt, ergänzt wie auch vorweggenommen (vgl. etwa Christian Rohr, Manfred Kern, Stefan Engels).



© M.E. Dorninger, Untersberg bei Salzburg

Dieser Beitrag, der sich vornehmlich christlichen endzeitlichen bzw. eschatologischen Vorstellungen widmet, gibt zunächst nach kurzen Notizen zur Funktion von endzeitlichem Schrifttum, Hinweise auf zahlreiche Begriffe in Zusammenhang mit Eschatologie. Sodann wird im Besonderen die Vorstellung vom Endkaiser im Zentrum stehen, die auch eine Beziehung zu Salzburg aufweist.

### **Zur Funktion von Endzeit-Vorstellungen und Schrifttum**

In Krisensituationen, in persönlichen Krisen, wie ebenso in allgemeinen politischen oder wirtschaftlichen, kann es leicht zu der Vorstellung kommen: Alles bricht zusammen, alles ist aus. Zunächst gibt es einen Druck, der sich aufbaut, immer stärker wird und bisweilen auch nicht mehr aushaltbar erscheint. Es kommt zum Zusammenbruch. Es wird gleichsam finster, geht nicht weiter. Diejenigen, die im Dritten Reich gelebt haben oder dies aus Erzählungen von Zeitzeugen kennen, wissen von dem ungeheuren Druck dem viele, besonders offene Dissidenten damals ausgesetzt waren, dann dem äußeren, bedingt durch das Ende des Zweiten Weltkrieges, der alle Zivilpersonen, welcher Einstellung auch immer, getroffen hat. Die Bombenteppiche, die vor allem in Deutschland und z.T. in Österreich niedergingen und gewaltige Brände und Zerstörungen bewirkten, konnten sehr wohl ein Katastrophenszenario auslösen. (Fast) nichts war mehr so, wie es gewesen war. Und doch ein Neuanfang war möglich.

Ähnliches schildert das Schrifttum, das sich mit Vorstellungen der Endzeit beschäftigt. Eine Zeit großen Druckes, großer Bedrängnis auch Verfolgung wird dargestellt. Dieser Zeit folgt jedoch nach einem entscheidenden Konflikt eine Lösung, eine Neue Welt. Insofern will vor allem das christlich-jüdisch geprägte eschatologische Schrifttum nicht nur die Schrecken schildern, die einzelne und ganze Völker oder die gesamte Welt treffen können, sondern ebenso Hoffnung für die Zukunft geben, die sich zum Guten für die Bedrängten ändern wird.

So folgt auch in der christlichen Apokalypse, der Offenbarung, deren Verfassung sich Knecht Johannes nennt, nach all den Bedrängnissen und Katastrophen auf der Erde, nach einem *Dies Irae*, nach einem Gericht, bei dem alle Menschen für ihre Taten in ihrem Leben zur Rechenschaft gezogen werden, schließlich die Erschaffung eines neuen Himmels und einer Neuen Erde, wo Gott selbst denjenigen, die ausgeharrt haben, die ihm gedient oder – um es sehr allgemein zu sagen – sich dem Licht, dem Guten gewidmet haben, alle Tränen abwischen wird.

Diese Vorstellung von Bedrängnissen, die zu einem Ende der Welt(zeit), einem Ende aller Zeit des Irdischen führen, hat immer wieder Menschen, besonders in Krisensituationen, bewegt und daher Niederschlag in der christlichen Literatur der Antike und des Mittelalters gefunden. Die Darstellung der Schrecken einer Zeit, die sich in der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis zeigt, und ihrer zuletzt positiven Lösung hat dabei die Funktion, die Menschen bzw. Glaubenden in Zeiten der Krise, die selbst erlebt werden, zu ermuntern auszuharren und sie zu trösten mit der Gewissheit, alles werde zu einem guten Ende kommen.

### **Motive und Vorstellungen zur Endzeit**

Betrachtet man die Begriffe, die allein im ‚Lexikon des Mittelalters‘ unter dem Schlagwort ‚Eschatologie‘ im Christentum angeführt sind, so erkennt man schnell, wie umfangreich dieses thematische Feld ist, das theologische wie häufig ebenso historische Perspektiven des Mittelalters umfasst.

So finden sich hier Begriffe aus der ‚Apokalypse‘, die wiederum Motive aus dem Propheten ‚Hesekiel‘ aufgreift. Diese Begriffe weisen auf das kommende Weltende hin, wie etwa derjenige des ‚Antichrist‘ (Gegner von Christus) oder das ‚endzeitliche Friedensreich‘, das ebenso in den Vorstellungen chiliastischer Strömungen, wie bei den Hussiten, die an die Realisierung des 1000jährigen Reiches Christi auf Erden glaubten, eine große Rolle spielte. Zum Vorstellungsbereich des Weltendes gehört auch die Bedrohung durch wilde, ‚den Gläubigen feindliche Völker‘, wie sie sich in dem Stoff der beiden Völker ‚Gog und Magog‘ findet, oder die Vorstellung von ‚falschen Propheten‘ bzw. Menschen, die sich als Messias ausgeben.

Aus dem Buch ‚Daniel‘ wurde zudem die Vorstellung gewonnen von einer Abfolge von vier Weltreichen: Babylon, das der Meder und Perser, dasjenige der Griechen und Rom. Nach dem Untergang des letzten sollte die irdische Welt untergehen. Diese Vorstellungen und weitere Motive vom Weltende aus dem Buch ‚Hesekiel‘ und der ‚Apokalypse‘ wurden verwendet, ausgestaltet und ergänzt mit weiteren Quellen in den diversen eschatologischen Schriften, die besonderen Einfluss im Abendland gewannen. Zu ihnen gehören das ‚Constans Vaticanium‘ (4. Jh.), die ‚Revelationes‘ (7. Jh.) des Pseudo-Methodius und der Traktat ‚De ortu et tempore Antichristi‘ des Abtes Adso von Montier-en-Der (10. Jh.), die hier kurz vorgestellt werden sollen und die in enger Verbindung zur Idee des Endkaisertums stehen.

## Die Vorstellung vom Endkaisertum

### 1) Der Untersberg und die Idee des Endkaisers

In Verbindung mit der Theorie von den vier Weltreichen war es nur konsequent dem Herrscher des letzten Reiches, des Römischen Reiches, eine besondere Bedeutung zu geben. So konnte sich auch die Vorstellung von einem Endkaiser bilden, der in den letzten Zeiten der irdischen Geschichte auftreten wird. Wie weit solche Vorstellungen noch lebendig sind, zeigt sich an einem Beispiel, das hier in Salzburg vor Augen steht: dem Untersberg. Fährt man mit der Bahn auf den Berg, so wird man schon bei der Talstation mit Gedanken vom Endkaisertum konfrontiert, denn man erhält hier Auskunft, dass im Berge Kaiser Karl schlummere.

Ähnliches erfährt man auch, wenn man im Norden Salzburgs den Plainberg besteigt und gegenüber der Kirche Maria Plain das Devotionaliengeschäft der Familie Dr. Radlinger aufsucht. Dort an der Außenseite, links von den Schaufenstern, findet sich hinter einem Fenster die Untersberg-Sage figürlich dargestellt mit Hilfe einer Art mechanischen Figurentheaters.



© M.E. Dorninger, Plainberg mit Maria Plain

Für die Unkosten von etwa einem Euro wird die dazugehörige Mechanik in Schwung gesetzt. Die Raben umfliegen den Berg. Dieser öffnet sich und der Blick wird auf den Kaiser im Inneren freigegeben. Eine Tafel erläutert zudem die Sage vom schlafenden Kaiser im Untersberg:

„Der Sage nach haust Kaiser Karl der Große, der um das Jahr 800 lebte,/ im Untersberg in einem kristallglitzernden Saal, umgeben von seinen/ treuen Rittern und Zwergen. Alle hundert Jahre fragt der Kaiser,/ ob die Raben noch um den Berg fliegen. Wenn die Zwerge mit ja/ antworten, dann versinkt der Kaiser, dessen Bart schon siebenmal/ um den Tisch gewachsen ist, in einen weiteren hundertjährigen/ Schlaf. [...].“



© M. E. Dorninger, Kaiser Karl im Untersberg, Schaufenster der Familie Dr. Radlinger

Noch deutlicher zeigt sich die Verbindung des Untersberges zum Mythos des Endkaisers bzw. zur eschatologischen Weissungsliteratur in Schriften aus dem 17. Jh.

In der „Alectryomantia“ (1681) berichtet etwa Johann Prätorius von der Vorstellung, Kaiser Karl der Große, dessen Bart über einen Tisch wachse, ruhe in einem Berg bei Salzburg. Sein Heer jedoch lagere neben ihm.

Endzeitliche Vorstellungen gibt auch die Geschichte des Stadtschreibers von Reichenhall, Lazarus Günstner (auch Gitschner genannt), wieder, deren ältester Druck aus dem Jahre 1623 stammt. Hinweise in der Schrift spielen jedoch auf Krisen des 16. Jh.s an und spiegeln Motive des Endkaisertums.

Nach dieser Schrift sei besagter Lazarus Günstner mit Hilfe eines Barfüßer-Mönchs in den Untersberg gelangt und habe dort die in einem Kloster verborgene Schriften und Weissagungen studiert, deren Inhalte er Jahre nach seiner Rückkehr preisgibt. Bei seinem Aufenthalt im Berge (den er nachts mit Mönchen zum Besuch von Kirchen verlässt) sah er eine große Menge von Menschen, mit deren Hilfe der christliche Glaube zur rechten Zeit errettet wird, und auch Kaiser Friedrich, der auf dem Walserfeld entrückt wurde. Dort findet eine große Schlacht statt, sobald der dürre Birnbaum auf dem Walserfeld wieder zu grünen beginnt. Auf diesen hängt ein Fürst von Bayern sodann seinen Schild. Vor diesem Ereignis jedoch gibt es Sterben, Teuerung und Kriege wegen des Unglaubens der Menschen, Siege der Türken im deutschen Sprachraum, so auch am Rhein, und Kriege der Christen gegeneinander. Nach dieser Endschlacht werden die gottlosen Menschen ausgerottet und viele Städte, darunter ebenso Salzburg, vernichtet sein. Es wird keinen Kaiser mehr geben, es sei denn aus Gottes Gnaden.

Deutlich lassen sich hier endzeitliche Motive feststellen, die mit historischen Elementen der Krise verbunden sind, wie die Bedrohung des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation durch die Türken oder die (kriegerischen) Auseinandersetzungen in Zusammenhang mit Reformation und Gegenreformation, die schließlich in den Dreißigjährigen Krieg mündeten. Auffällig zeigt sich hier in Sage und Weissagungstext die Namensänderung des rettenden Kaisers, die jedoch auf verschiedene Einflüsse unterschiedlicher mythischer und historischer Komponenten hinweist. So werden mit dem Untersberg besonders häufig diejenigen Kaiser verbunden, die auch historisch in Salzburg nachweisbar sind, wie Karl der Große, der sich 803 in Salzburg aufhielt, oder Friedrich Barbarossa, der im 12. Jh. in Konflikt mit den Salzburger Erzbischöfen (Konrad II. und Adalbert III.) stand, wobei jedoch Friedrich (II.) wohl am Anfang der Vorstellung vom Kaiser im Untersberg zu sehen ist.

## **2) Sagentypen und die Vorstellung vom (schlafenden) Herrscher im Berge**

Die Vorstellung bzw. die Sage von einem in einem Berge wohnenden oder schlafenden Herrscher, der diesen zur gegebenen Zeit verlassen wird, findet sich nicht nur in Zusammenhang mit dem Untersberg, sondern auch mit anderen Bergen, wie etwa mit dem Kyffhäuser in Thüringen. Beide Sagen gehören dem Typus der deutschen Kaisersage an. In ihr wird die Wiederkehr oder Rückkehr eines bekannten Herrschers mit Motiven der Endzeit verknüpft. Ihrer Typologie nach gehört die Untersberg-Sage zu den Wandersagen, zu deren Charakteristiken ebenso ein Wechsel der Herrscher gehört. Die Vorstellung von einem im Berg wohnenden (oder darin schlafenden) Herrscher findet sich in Elementen im germanischen Wotan-Mythos. Wotan nimmt die Seelen der Verstorbenen in sein Reich (den Berg bzw. die Unterwelt) auf. Sodann zieht er wiederum mit einem wütenden Heer von Seelen aus dem Berg. Dieser Mythos kann sich zudem mit der Vorstellung vom guten Herrscher verbinden, der sich verborgen hält und wiederkehrt. Dafür finden sich zahlreiche

Hinweise im deutschsprachigen Raum sowie in den verschiedenen Regionen Europas. So wird auch König Arthur nach einer Version mit dem Ätna in Verbindung gebracht, also in einem Berge vermutet. Sehr schnell, bereits sieben Jahre später, gab es nach dem Tode Kaiser Friedrichs II. († 1250) Mutmaßungen und den Glauben, er lebe noch und kehre wieder. Daher gelang es falschen Friedrichen, die immer wieder erschienen, Aufmerksamkeit zu erwecken, wie etwa Tile Kolup (=Dietrich Holzschuh) im 13. Jh. in Neuss oder Wetzlar. Bereits im 14. Jh. (ab 1322) gab es die Vorstellung von einem wiederkehrenden oder dritten Friedrich, der als Endkaiser gesehen wurde. Mit der Wiederkehr eines dritten Friedrichs (mit den Nachkommen Friedrichs II. oder auch mit ihm selbst verbunden) waren sowohl positive Erwartungen wie auch negative verknüpft, die in ihm den letzten antichristlichen Herrscher vor dem Auftreten wilder Völkerheere (Gog und Magog) sahen. Mit dieser Vorstellung eines (wiederkehrenden) Herrschers verband sich zum Teil die Erwartung eines Endkaisers, den man oftmals mit regierenden Herrschern zu identifizieren suchte.

Mit der Idee eines im Berg wohnenden oder schlafenden Helden oder Kaisers, der zu einer bestimmten Zeit erwacht, aus dem Berg kommt und eine für die Bedrängten siegreiche Endschlacht einleitet, reiht sich auch die Untersberg-Sage bzw. ihre Weissagungen deutlich in den Mythos vom Endkaisertum ein. Dieses Endkaisertum ist jedoch ein außerbiblisches Motiv, das mit der Abfolge der vier Weltreiche in Verbindung zu bringen ist.

### **3) Schriften zur Vorstellung vom Endkaiser**

Die Vorstellung eines Endkaisers, der zuletzt den Sieg über alle Feinde der Gläubigen erringt, findet sich bereits in der Antike. In dieser Konzeption, die Weltgeschichtsentwürfe, politische Ideen und religiöse Erwartungen verbindet, treffen sich unterschiedliche römisch-heidnische, jüdische und christliche Vorstellungen. Darin spiegelt sich ebenso die Hoffnung auf einen zukünftigen Weltenherrscher, der die Zustände zum Besseren wenden wird. In diesen Zusammenhang ist ebenso die vierte Ekloge des römischen Dichters Vergil zu sehen, die auf einen kommenden Herrscher anspielt, der wieder ein goldenes Zeitalter herbeiführt.

#### **a) Das „Constans Vaticinium“**

Von besonderer Bedeutung für die Vorstellung vom Endkaiser wurde das „Constans Vaticinium“, das vielleicht noch im 4. Jh. entstand. Der unbekannte Verfasser der Schrift ist ein Christ. Wahrscheinlich lebte er im westlichen Teil des Römischen Reiches. Er versuchte die religiösen Gegensätze zu einer Einheit zu bringen bzw. zu überbrücken. So zeigt er den Sieg des Christentums in der Welt und die Bekehrung von Juden und Heiden. Als letztes Weltreich gilt ihm nach dem Buch „Daniel“ das Römische.

Der letzte Kaiser dieses Römischen Reiches ist gemäß dem „Constans Vaticinium“ zugleich der erste christliche Kaiser, der sich nicht arianisch orientiert und sich nicht erst an seinem Lebensende taufen lässt, wie dies von Konstantin dem Großen (gest. 337) überliefert ist. Unter diesem letzten Kaiser wird eine Zeit des rechten Glaubens anbrechen mit einem Überfluss ähnlich dem Paradiese. Diese

glückliche Zeit geht dem Kommen des Antichrist und der Erscheinung Christi voraus. Das Gottesgnadentum dieses Kaisers zeigt sich auch zuletzt in seiner Abdankung.

Mit dem Namen des Kaiser „Constans“ verweist das „Constans Vaticinium“ möglicherweise auf den Sohn Konstantin des Großen, Constans I (337-350), der sich von den Arianern distanzierte und sich für die Orthodoxie einsetzte und ihr Gedankengut stützte.

### **b) Die „Revelationes“ des Pseudo-Methodius**

Besonderen Einfluss auf mittelalterliche Vorstellungen vom Endkaisertum hatten ebenso die „Revelationes“ bzw. die „Apokalypse“ des so genannten Pseudo-Methodius. Dieser, ein syrischer Christ, verfasste die Schrift Ende des 7. Jh.s unter dem Namen des Bischofs und Märtyrers Methodius (4. Jh.) und gab ihr dadurch mehr Gewicht. Die Schrift entstand unter dem Eindruck der arabisch-islamischen Expansion und wurde noch in den ersten Jahrzehnten des 8. Jh.s ins Griechische und Lateinische übersetzt. Sie verwendet orientalische Quellen und zeigt sich formal als eine Art Predigt. Gemäß dem syrischen Titel berichtet sie *Über die Abfolge der Könige und das Ende der Zeiten* und setzt ein mit den Anfängen der irdischen Menschheit, bei der Vertreibung Adam und Evas aus dem Paradies. Die in der Schrift verwendeten Passagen aus dem Alten Testament weisen auf die aktuelle Situation des Verfassers hin, präfigurieren sie gleichsam, so dass die beschriebene Konstellation von Israeliten und Midianitern auf die Auseinandersetzungen zwischen Christen und Ismaeliten (Araber) zur Zeit des Verfassers hinweist. Zudem wird durch genealogische Schlussfolgerungen, die sich mit Alexander dem Großen verknüpfen, eine Verbindung der christlichen Reiche von Äthiopien, Griechenland und Rom bzw. Byzanz dargestellt. Die „Revelationes“ verwenden ebenso die Vorstellung von den vier Weltreichen, wobei wiederum das letzte dieser Weltreiche, Rom bzw. Byzanz, den Endkaiser hervorbringt.

Inhaltlich spricht auch diese Darstellung der Endzeit ähnlich wie die „Apokalypse“ des Knecht Johannes von großen Trübsalen und Bedrängnissen. Der König der (Griechen bzw.) Römer bricht jedoch hervor in großem Zorn. Er erhebt sich gleichsam als einer, der wie aus einem berauschten Schlaf erwacht, nachdem man ihn für tot gehalten hat (vgl. Psalm 78,65). Er befreit die Bedrängten und besiegt in gleicher Weise im Land der Verheißung die Unterdrücker, die er in die Knechtschaft führt, und Friede kehrt auf Erden ein, so dass jeder ehemals Unterdrückte wieder in seine Heimat zurückkehren kann (nach Armenien, Kilikien, ins Innere Kleinasiens, nach Afrika, Griechenland, Sizilien). Die Feinde werden vernichtet, darunter Ägypten und Arabien, und der Zorn des Kaisers erhebt sich gegen diejenigen, die nicht an Christus glauben. Eine große Friedenszeit bricht an. Dann jedoch öffnen sich die Tore des Nordens und Nationen brechen hervor, die Alexander der Große einst eingesperrt hat. Sie setzen die ganze Erde in Schrecken durch ihre Grausamkeit und ihr Verhalten. Sie trinken Blut, essen unreine Tiere und schrecken auch nicht vor Kannibalismus zurück. Nach einer Jahrwoche, wenn sie die Stadt Joppe/Jaffa eingenommen haben, streckt Gott sie mit der Hilfe eines getreuen Fürsten nieder. Dann begibt sich der römische König nach Jerusalem, wo er für einige Zeit lebt. Wenn zehn Jahre und ein halbes vergangen sind, erscheint der Sohn der Verderbens (=Antichrist), der in Chorazim in Galiläa geboren wird. Während der Sohn des Verderbens erscheint, begibt sich der römische König nach Golgotha zum Kreuz Christi. Er

nimmt seine Krone vom Haupt und platziert sie auf dem Kreuz. Dann erhebt er seine Hände zum Himmel und übergibt das Reich der Christen Gott Vater. Kreuz und Krone werden in den Himmel aufgenommen und der römische König/Kaiser stirbt. Dann wird der Sohn des Verderbens völlig offenbar, der jedoch zuletzt von Gott vernichtet wird.

Die militärische Expansion der Araber, die im 7. Jh. bereits die gesamte arabische Halbinsel, das Hl. Land, Ägypten, Nordafrika bis Karthago bzw. Tunesien, den östlichen Rand Kleinasiens bis Indien umfasste, war von bedrohlichem Ausmaß für die christliche Mittelmeerwelt. In dieser Zeit der Bedrängnis, der Verluste und anhaltender Schrecken versuchen die „Revelationes“ Trost zu spenden, indem sie deutlich machen, dass diese Zeit der Betrübnis vorbeigehen wird. So steht am Ende der Schrift das Ende aller Leiden: die Vernichtung des Antichrist und der Sieg Gottes.

Sehr deutlich hat sich hier in den „Revelationes“ das Endkaiser-Motiv herausgebildet, das sich zum Teil ebenso in den Untersberg-Sagen findet. Was die Motive betrifft, sind hier wohl in Zusammenhang mit dem Endkaiser auch Bezüge zur jüdischen Messiaserwartung denkbar. Fast alle Motive finden sich zudem in christlich-syrischem Gedankengut. In den „Revelationes“ kann jedoch ein erster Anhaltspunkt für das Motiv des schlafenden Herrschers gefunden werden.

Wie zur Zeit des Verfassers vermochten die „Revelationes“ ebenso in den darauffolgenden Jahrhunderten in Zeiten der Bedrängnis Trost zu spenden. Davon zeugen die zahlreich erhaltenen, auch unterschiedliche Fassungen und ihre Verbreitung das gesamte Mittelalter hindurch. Insgesamt sind mehr als 200 allein lateinische Handschriften im Orient und im Abendland bekannt, besonderes viele stammen aus dem 15. Jh. Ebenso entstand eine lateinische Kurzfassung im 8. Jh., die jedoch einige Abweichungen aufweist.

Eingang fanden Vorstellungen des Pseudo-Methodius auch in die sibyllinische Literatur des Mittelalters, so in die mittelalterliche Sibylle von Cumae bzw. mittellateinische Tiburtina (1. Hälfte 11. Jh.).

Über die „Historia scholastica“ von Petrus Comestor (12. Jh., biblische Weltgeschichte bis Christi Himmelfahrt) fand Pseudo-Methodius weite Verbreitung, wie u.a. die Darstellung im „Alexander“ von Rudolf von Ems im 13. Jh. bezeugt. Und noch Jahrhunderte später, als Wien 1683 von den Türken belagert wurde, ermutigten Pamphlete mit Auszügen aus den „Revelationes“ (erfolgreich) die Verteidiger. Noch im 18. Jh. wurden sie abgeschrieben und der Endkaiser auf Kaiser Leopold I. bezogen.

### **c) Adso von Montier-en-Der: „De ortu et tempore Antichristi“**

Eine Weiterentwicklung des Pseudo-Methodius bzw. der Weissagung über den Endkaiser erfolgte jedoch bereits im 10. Jh. durch den Abt Adso von Montier-en-Der in Frankreich. In seinem Traktat in Form einer Vita: „De ortu et tempore Antichristi“ wird eine Andeutung aus der lateinischen Kurzfassung des Pseudo-Methodius konkretisiert. Aus dem römisch-byzantinischen Endkaiser wird nach Adso ein fränkischer, da die Franken nach einer

besonderen Geschichtsvorstellung die Würde des römischen Imperiums weiterführen. – Im anonym verfassten „Ludus de Antichristo“ aus dem 12. Jh. ist der römische Endkaiser jedoch zuletzt ein *rex Teotonicorum*. – Adso verändert ebenso andere Details, so dankt der Endkaiser nicht auf Golgotha, sondern auf dem Ölberg ab und legt neben der Krone auch sein Szepter nieder.

Auch Adso schreibt in einer Zeit der Krise, diesmal einer der Karolinger, und will mit seiner Schrift Königin Gerberga stärken, die nach dem Tod ihres Gemahls Ludwigs IV. (954) für den minderjährigen Sohn Lothar die Regierung führt.

Wie für Pseudo-Methodius gibt es ebenso für die Schrift Adsos eine reichliche Überlieferung. 171 Handschriften sind überliefert, wobei es einige Bearbeitungen gibt. Ein Höhepunkt der Verbreitung war zur Zeit der Kreuzzüge, besonders im 12. Jh.

Unklar ist, in welchem Ausmaß sich Einflüsse Adsos im „Ludus de Antichristo“ zeigen. Seine Einflüsse sind jedoch im „Linzer Entecrist“ (zw. 1160 und 1180) erkennbar, ebenso in vielen weiteren lateinischen und deutschsprachigen Werken, zu denen u.a. das „Väterbuch“ (Ende des 13. Jh.s, eine Legenden- und Exempelsammlung aus dem Umfeld des Deutschen Ordens), gehört oder das geistliche Gedicht „Gottes Zukunft“ des Wiener Arztes Heinrich von Neustadt, das an der Wende des 13. zum 14. Jh. entstand und auch endzeitliche Geschehnisse behandelt.

#### **4) Endkaiser und dürrer Baum**

Im Zusammenhang mit der Untersberg-Sage bleibt noch das Motiv des ‚dürren Baumes‘ zu erläutern, das Heinrich von Neustadt gleichfalls aufgreift. Dieses Motiv wird Ende des 12. Jh.s fassbar. Der Baum steht in der Endkaiser-Weissagung für das Kreuz. Die Entstehung dieses Motivs ist unklar; es scheint sich jedoch auf den deutschsprachigen Raum zu beschränken. Als Vorbild des ‚dürren Baumes‘ ist das Kreuzesholz Christi zu sehen oder auch die Eiche von Mamre, an der Abraham und seinen Nachkommen, wie Petrus Comestor berichtet bzw. deutet, die Weltherrschaft verheißen wurde. Die Lokalisierung dieses Baumes bleibt jedoch unklar. Man vermutet ihn östlich von Bagdad oder ebenso in Tabriz, im nordwestlichen heutigen Iran, dann wieder in Jerusalem. Diese Transferierung oder Wanderung des ‚dürren Baumes‘ aus dem Orient immer mehr in den Westen ergibt sich möglicherweise in Verbindung mit einer neuen Zeichenfunktion des Baumes und den zunehmenden Eroberungen der Mamluken wie auch der Osmanen. Manche meinen, der Baum sei nach dem Tod Christi verdorrt, doch geben einige Quellen an, so die Reisebeschreibungen von Jean de Mandeville oder von Johannes Schiltberger im 14. Jh., nach der Eroberung des Heiligen Landes durch einen Fürsten aus dem Westen, werde eine Messe bei dem ‚dürren Baum‘, der sich bei Hebron befinde, gesungen werden. Dann werde dieser Baum wieder



grünen und ebenso Früchte hervorbringen. Wegen dieses Wunders nahmen Sarazenen und Juden das Christentum an.

Das Motiv des dürren Baumes wird in der Untersberg-Sage, wie sie Lazarus Gitschner erzählt, umgekehrt. Vor Beginn der Endschlacht grünt und erblüht der Baum und nicht danach. Daher hängt der Fürst von Bayern seinen Schild auf einen Baum, der bereits grünt.

Heinrich von Neustadt bezeugt als erster dieses Aufhängen des Schildes am ‚dürrer Baum‘. In seiner Darstellung leitet es den Siegeszug des Herrschers ein, der zu dem eschatologischen Friedensreich führt. Die Schildaufhängung wird hier also nicht als Abdankung verstanden, sondern mit ihr beginnt eine große, siegreiche Schlacht.

Schlafender Herrscher, Endkaiser-Vorstellung, Schlacht(en) von Weltausmaß, dürrer Baum ... Mit diesen Motiven zeigen sich einige Sagen, die mit dem Untersberg verbunden sind, als Teile eschatologischer Vorstellungen der Endkaiser-Weissagung, die als die verbreitetste nichtbiblische christliche Weissagung des Mittelalters gelten kann, deren Wurzeln in der Antike liegen. Ihre ungebrochene Attraktivität zeigt sich noch heute, u.a. und wie am Beispiel des Untersberges zu erkennen ist, in der Gestalt und in Motiven der Sage.



© M.E. Dominger, Blick von Maria Plain, dem Kalvarienberg, auf das Bergpanorama mit Untersberg

#### Auswahl-Literatur:

##### *Primärliteratur:*

Adso von Montier-en Der: De ortu et tempore Antichrist. Hrsg. Von D. Verhelst. Turnholti: Brepols 1976.

Die Apokalypse des Pseudo-Methodius. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen. Hrsg. von W.J. Aerts und G.A.A. Kortekaas. 2 Bände. Louvain: Peeters. (Bd. 1 Einleitung, Texte, Indices Locorum et Nominum)

Die Bibel. Einheitsübersetzung. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt 1980.

Heinrichs von Neustadt ‚Appollonius von Tyrland‘ nach der Gothaer Handschrift ‚Gottes Zukunft‘ und ‚Visio Philiberti‘ nach der Heidelberger Handschrift hrsg. von S. Singer. 2. unver. Auflage. Dublin/ Zürich 1967.

Ludus de Anticristo: Das Spiel vom Antichrist. Lat./Dt. Übers. und Nachwort von Rolf Engelsing. Stuttgart: Reclam 1985.

- Johannes Schiltberger: Ein wunderbarliche und kürtzweylige Histori, wie Schildtberger, einer auss der Stat München in Bayern, von denen Türcken gefangen, in die Heydenschafft gefüret und wider heym kommen. Als Sklave im Osmanischen Reich und bei den Tataren: 1394 – 1427. Aus d. Mittelhochdt. übertr. u. hrsg. von Ulrich Schlemmer. Stuttgart : Thienemann (Ed. Erdmann) 1983.
- John Mandeville: Sir John Mandevills Reisebeschreibung. In der Übersetzung von Michel Velser nach der Stuttgarter Papierhandschrift Cod. HB V 86. Hrsg. von Eric John Morrall. Berlin: Akademie 1974 (Deutsche Texte des Mittelalters; 66).
- Vergilius Maro, Publius: Bucolica. Hirtengedichte. Studienausgabe. Stuttgart: Reclam 2001.

#### *Grundlegende Literatur:*

- Möhring, Hannes: Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung. Stuttgart: Thorbecke 2000. (Standardwerk zum Thema Endkaiser)
- McGinn, Bernhard: Visions of the End. Apocalyptic Traditions in the Middle Ages. New York: Columbia 1979.

#### *Weiterführende Literatur:*

- Dopsch, Heinz (Hrsg.): Vorgeschichte – Altertum – Mittelalter. Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Band 1/1. Salzburg 1983.
- Dorninger, Maria E.: Gog und Magog. In: Burgen, Länder, Orte (Mittelaltermythen; V). Hrsg. von Ulrich Müller und Werner Wunderlich. Konstanz: UVK 2008, S. 275-288.
- Frenzl, Elisabeth: Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte. Stuttgart: Kröner 2005. (dort zu Friedrich Barbarossa, Friedrich II., Karl den Großen)
- Haupt, Barbara (Hrsg.): Endzeitvorstellungen. Düsseldorf: Droste 2001 (Studia humaniora; Bd. 33).
- Kampers, Franz: Die deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage. München: Lüneburg 1896. Nachdruck Aalen Scientia 1969.
- Kampers, Franz: Kaiserprophetien und Kaisersagen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Kaiseridee. München: Lüneburg 1895.
- Lexikon des Mittelalters CD-Rom-Ausgabe. Stuttgart: Metzler 2000.
- Lexikon des Mittelalters. Hrsg. von Norbert Angermann, Robert Auty, Robert-Henri Bautier. 10 Bde. München: Lexma (ab Bd. 6 Artemis & Winkler) 1980-1999.

#### *Literatur zum Untersberg*

- Das Volksbuch von Barbarossa und Geschichte von Kaiser Friedrich dem Anderen. Erna Barnick. Jena: Diederich 1925.
- Dorninger, Maria E.: Der Untersberg. In: Burgen, Länder, Orte (Mittelaltermythen; V). Hrsg. von Ulrich Müller und Werner Wunderlich. Konstanz: UVK 2008, S. 893-906.
- Kammerhofer-Aggermann, Ulrike (Hrsg.): Sagenhafter Untersberg. Die Untersbergsage in Entwicklung und Rezeption. Richard Wolfram zum 90. Geburtstag gewidmet. Salzburg: Eigenverlag 1991/1992. (Salzburger Beiträge zur Volkskunde; Bd. 5).
- Sagen aus Salzburg. Hrsg. von Leander Petzoldt. München: Diederichs 1993.
- Schultheiß, Guntram: Die deutsche Volkssage vom Fortleben und der Wiederkehr Kaiser Friedrich II. Berlin: Ebering 1911.
- Spechtler, Franz Viktor/ Schmidt, Siegrid: Kaiser Karl im Untersberg. Mythos von der Wiederkehr des Herrschers am Ende der Zeiten. In: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 13 (2001/2002), 241-252.
- Steiner, Gertraud: Wunderkammer Hohe Tauern. Über Mythen und Sagen Innergebirg. Salzburg: Otto Müller 1993.
- Weber-Fleischer, Yvonne: Die Überlieferung von den Herrschern im Berg – dargestellt am Beispiel der Untersbergsage. In: Sagenhafter Untersberg. Die Untersbergsage in Entwicklung und Rezeption. Richard Wolfram zum 90. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von Ulrike Kammerhofer-Aggermann. Salzburg: Eigenverlag 1991/1992, S. 17-171.

Sagen zu Kaiser Karl im Untersberg und zu Friedrich Barbarossa im Kyffhäuser: Internetquellen: (Stand 18.1. 2010):

Kaiser Karl im Untersberg:

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/salzburg/div/kaiserkarlimuntersberg.html>

<http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/salzburg/grimm/kaiserkarlimuntersberg.html>

Kyffhäuser-Sage: <http://www.sagen.at/texte/sagen/grimm/kyffhaeuser.html>.